

Sehr geehrter Herr Staatssekretär,
werte Abgeordnete,
sehr geehrte Damen und Herren,

ich freue mich sehr, Sie hier und heute zum en2x Neujahrsempfang begrüßen zu dürfen und hoffe, dass Sie alle gut und erholt in das neue Jahr gestartet sind. Der Jahreswechsel verlief gerade in der Politik diesmal weniger ruhig als sonst. Der Wahlkampf hat begonnen. Die Bundestagswahl steht bevor – und damit sind für dieses Jahr auch viele wichtige politische Weichenstellungen zu erwarten. Gleichzeitig steht die Wirtschaft, stehen die Unternehmen am Standort Deutschland, vor großen Herausforderungen – auch, aber nicht nur im Hinblick auf die Energiewende.

Es freut mich, dass Sie – trotz dieser turbulenten Zeiten – Ihren Weg hierher, ins Museum für Kommunikation, gefunden haben. Es freut mich vor allem, Herrn Michael Kellner, Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister für Wirtschaft und Klimaschutz, dem BMWK, heute hier begrüßen zu dürfen!

Herr Kellner, ich kann mich noch gut daran erinnern, dass wir vor knapp anderthalb Jahren bei einer ähnlichen Veranstaltung von en2x bereits gemeinsam auf der Bühne standen und über die Herausforderungen der Energiewende und der dafür erforderlichen Transformation unserer Branche sprachen. Umso mehr freut es mich, feststellen zu können: Seitdem ist viel in Bewegung gekommen!

Das ist gut und wichtig, denn es zeigt sich immer deutlicher: Die Energiewende muss auch eine Molekülwende miteinschließen, um erfolgreich zu sein.

Was ist damit gemeint?

Im Jahre 2024 trugen Erneuerbare Energien mit einem Anteil von 55 % zur Stromversorgung bei. Die zunehmende Elektrifizierung und der Ausbau der erneuerbaren Stromerzeugung hierzulande sind essenzielle Elemente der Energiewende und unabdingbar für das Erreichen der Klimaziele. Daran ist auch unsere Branche substantziell beteiligt.

Energieunternehmen aus der bisherigen Mineralölbranche sind beim Aufbau von Ladeinfrastruktur für Elektromobilität bereits seit Jahren sehr aktiv. Das betrifft nicht bloß Tankstellen, sondern auch Supermärkte, Parkhäuser und kommunale Flächen. Allein an Tankstellen investierte die Branche bisher mehr als 300 Millionen Euro in Maßnahmen zum Aufbau von Schnellladesäulen – ohne dass man sie dazu verpflichtet hat. Ein Weg, den wir gern weitergehen würden. Ohne Verpflichtungen und auch mit möglichst weniger Bürokratie!

Auch in anderen Bereichen schreitet die Elektrifizierung voran – zum Beispiel durch Wärmepumpen in Gebäuden oder die Umstellung auf strombasierte Prozesse im verarbeitenden Gewerbe. Doch um die Klimaziele zu erfüllen, die sich Deutschland und Europa gesetzt haben, reicht das bei weitem nicht aus.

Denn Strom deckt derzeit nur gut 20 % des Endenergiebedarfs in Deutschland – Strom aus Erneuerbaren insofern gut 10 %. Die übrigen 80 % des deutschen Endenergiebedarfes werden vor allem durch Moleküle gedeckt – bevorzugt durch Kohlenwasserstoffe auf Basis von Gas oder Öl und wenig Kohle. Öl ist mit einem Anteil von 37 % am gesamten Primärenergieverbrauch immer noch der wichtigste Energieträger hierzulande: Das zeigt, welche Bedeutung unsere Branche hat – und wie elementar wichtig die Molekülwende ist.

Nehmen wir an, dass durch Effizienzsteigerung und voranschreitende Elektrifizierung zukünftig vielleicht 50 % des Endenergiebedarfs durch Strom gedeckt werden könnten, dann werden immer noch signifikante

Mengen – wir reden hier von Millionen Tonnen – grüner Moleküle zur Produktion chemischer Grundstoffe, aber auch zur erneuerbaren Kraft- und Brennstoffversorgung benötigt.

„Grüne Moleküle“ – was meinen wir damit? Nun, damit sind biobasierte Kohlenwasserstoffe genauso gemeint wie Wasserstoff und dessen Derivate, wie Ammoniak und Methanol, die häufig in politischen Debatten genannt werden, aber auch alle anderen Kohlenwasserstoffe aus nicht-fossilen Quellen.

Wir müssen uns jetzt Gedanken machen, wo die benötigten Mengen dieser Moleküle zukünftig herkommen sollen und wie die entsprechenden Märkte entwickelt werden können.

Es ist unstrittig, dass Verkehrsbereiche wie Luft- und Schifffahrt auch künftig in großem Umfang auf flüssige oder gasförmige Energieträger angewiesen sein werden. Grüne Moleküle müssen darüber hinaus zur Defossilisierung des Kraft- und Brennstoffverbrauchs durch die großen Bestände an Fahrzeugen und Heizungen genutzt werden, um die Klimaziele zu erreichen. Das gilt ebenso für Landwirtschaft, Feuerwehr, Katastrophenschutz und Militär. Nur ein Beispiel: Es gibt in Deutschland mehr als zwei Millionen Zugmaschinen, insbesondere in der Forst- und Landwirtschaft! Gerade für eine resiliente, krisensichere Versorgung brauchen wir gut speicherbare und flexibel einsetzbare Energieträger.

Die vielfältigen Anforderungen können heute und auf absehbare Zeit wahrscheinlich am besten Kohlenwasserstoffe abdecken. Insbesondere flüssige Kohlenwasserstoffe sind aufgrund ihrer hohen Energiedichte und guten Lagerbarkeit für viele Anwendungen besonders geeignet. Zudem brauchen wir Kohlenwasserstoffe für die stoffliche Nutzung – etwa in der Chemie- und Baustoffindustrie. Dort sind sie Teil wichtiger Wertschöpfungsketten.

Zurzeit nutzen wir für all das vor allem Produkte aus fossilem Öl und Gas. Für diese fossilen Rohstoffe brauchen wir Ersatz. Das bedeutet: Kohlenstoffarm und CO₂-neutral hergestellter Wasserstoff sowie synthetische und nachhaltige biogene oder recycelte Energieträger und Produkte müssen fossiles Öl und Gas ersetzen. Das ist die Molekülwende.

Solche alternativen Moleküle stehen nicht in Konkurrenz zum Ausbau der erneuerbaren Stromerzeugung und einer sinnvollen Elektrifizierung. Wir brauchen beides, um eine künftige klimaschonende Energieversorgung sicherzustellen.

Meine Damen und Herren,
bedenken Sie bitte:

Deutschland importiert derzeit rund 70 % der genutzten Energie. Dieser Anteil lässt sich durch erneuerbaren Strom aus heimischen Wind- und Solaranlagen und inländischen biogenen Quellen bei weitem nicht ersetzen. Wir werden also weiterhin ein großes Energieimportland bleiben – und auch das spricht für CO₂-neutrale Moleküle: Denn der Leitungstransport von Strom über große Entfernungen ist technisch begrenzt, während es für den Langstreckentransport und die Speicherung von Flüssigkeiten und Gasen bereits heute eine bewährte, flexible Infrastruktur gibt. So könnten wir zum Beispiel klimaschonende Rohstoffe oder Vorprodukte aus der ganzen Welt zu Weltmarktpreisen importieren und hierzulande weiterverarbeiten.

Dabei ist es wichtig, die Molekülwende nicht allein auf Wasserstoff zu reduzieren. Die Frage, wie wir den Kohlenstoffbedarf unserer Wirtschaft künftig decken können, ist ebenfalls zu klären. Neben einer langfristigen Wasserstoffstrategie braucht es mithin auch eine gut durchdachte Kohlenstoff- bzw. Carbon Management Strategie.

Um die Molekülwende in Deutschland voranzubringen, haben das BMWK und unsere Branche in den vergangenen Monaten einen Dialog zur Transformation der Mineralölwirtschaft gestartet. In vielen Einzelgesprächen mit den Unternehmen unseres Verbandes hat das BMWK analysiert, was genau gebraucht wird, damit diese Transformation in der Breite in Gang gesetzt und unterstützt werden kann. Immer wieder ging es dabei um eine möglichst konkrete Ausformulierung von transformativen Rahmenbedingungen. Vielen Dank an Sie, Herr Kellner, und an das entsprechende Team in Ihrem Ministerium für diesen intensiven Austausch und an alle Beteiligten für das große Interesse und die investierte Zeit!

Gerade in herausfordernden Zeiten des Umbruchs ist „Dialog“ – also miteinander in das Gespräch kommen – enorm wichtig. Und es geht dabei ja nicht allein um die Zukunft unserer Unternehmen und unserer Branche, sondern auch um die Zukunft des Wirtschaftsstandorts Deutschland.

Unser Dialog ist noch nicht zu Ende. Im Grunde genommen geht es jetzt erst richtig los. Denn jetzt geht es an die Umsetzung. Die Schaffung transformativer Rahmenbedingungen ist Kernaufgabe der Politik.

Sehr geehrte Damen und Herren,
damit komme ich zur anstehenden Bundestagswahl.

Die Analysen unseres Verbandes haben gezeigt: Die Notwendigkeit der Molekülwende wird vielen politischen Akteuren immer stärker bewusst. Unsere Analysen haben aber auch gezeigt, dass dies in den aktuellen Wahlprogrammen noch nicht ausreichend Berücksichtigung gefunden hat.

Darum ein Appell an die heute hier anwesenden Politikerinnen und Politiker: Bitte unterschätzen Sie die Notwendigkeit und den Umfang der Molekülwende nicht! Es geht nicht nur um einzelne Anwendungsbereiche. Es geht um die Transformation der Energie- und Rohstoffversorgung unseres Landes. Es geht um den Erhalt wichtiger Wertschöpfungsketten.

Es geht um die Versorgungssicherheit. Und es geht darum, Investitionen nach Deutschland zu holen. Investitionen, die anderswo getätigt werden, wenn die Voraussetzungen bei uns nicht gut genug sind!

Was wir brauchen, was wir uns wünschen, ist ein Paket an Maßnahmen, welches unsere Standorte hier in Deutschland für Investitionen in die Herstellung klimaschonender Produkte attraktiv macht und auch einem globalen Wettbewerb um knappe Investitionsmittel gerecht wird.

Dazu gehören zum Beispiel:

- Eine gezielte Bündelung der bestehenden Zuständigkeiten für das Thema Molekülwende in der zukünftigen Bundesregierung: Derzeit sind wichtige Regulierungen auf verschiedene Ministerien und Referate verteilt. Das ist nicht hilfreich. Uns geht es dabei nicht um eine oder einen „Bundesbeauftragten“, sondern eine verantwortliche, koordinierende Stelle, die Zugriff auf die relevanten Referate für die Vielzahl der wichtigen Regulierungsthemen hat und der Branche als Ansprechpartner zur Verfügung steht.
- Die Wasserstoffstrategie muss unbedingt um eine alle Kohlenstoff-Quellen umfassende Kohlenstoffstrategie ergänzt werden. Die neue Kohlenstoffstrategie führt die Nutzung von Biomasse, das Recycling und das Abscheiden und Nutzen von CO₂ integrativ zusammen. Denn – wie zuvor ausgeführt: Für viele Anwendungen werden auch zukünftig Kohlenwasserstoffe benötigt.
- Eine CO₂-Bepreisung war unserer Branche immer wichtig. Die Reform der Energiebesteuerung muss endlich kommen. Seit dreieinhalb Jahren liegt ein guter Vorschlag der EU-Kommission auf dem Tisch. Danach soll sich die Energiebesteuerung zukünftig an der Klimawirkung der Kraftstoffe bemessen.
- Auch der Emissionshandel als CO₂-Bepreisungs-Instrument war unserer Branche immer ein Anliegen; gerade deshalb setzen wir

auch hier auf eine Industrie-verträgliche, zeitlich planbare und verlässliche Implementierung von ETS 1 und ETS 2.

- Und nicht zuletzt sollte darauf verzichtet werden, die Herstellprozesse für Vorprodukte von vornherein zu sehr einzuschränken sowie Einsatzbereiche für klimaschonende Produkte vorzuschreiben bzw. zu beschränken. Hierdurch werden Vorprodukte verteuert – und ein „künstlich“ limitierter Absatzmarkt erhöht unnötig das Risiko für Investoren neuer Anlagen und Produkte.
- Auch wenn der CO₂-Preis hier eine exponierte Rolle spielt, am Ende gibt es das eine Politik-Instrument für die Transformation nicht. Und womöglich haben wir auch noch nicht alle Instrumente, die zum De-Risking von Investitionen in die grüne Molekülwende notwendig sind, im aktuellen regulatorischen Rahmen abgebildet; zumal sich dieser bislang primär nur auf energetische Produkte, sprich Fuels, nicht aber Vorprodukte der Chemie bezieht. Gleichwohl ist es außerordentlich wichtig, die Komplexität des regulativen Rahmens unter Kontrolle zu halten. Zudem sollten die eingesetzten Instrumente gut miteinander und mindestens EU-weit abgestimmt sein.

Über all das und mehr wollen und müssen wir weiterhin reden. Für all das und mehr brauchen wir klare Zuständigkeiten sowie zeitnahe und praktikable Lösungen. Für die künftige Bundesregierung wird da einiges zu tun sein. Umso besser, dass sie auf der Arbeit, die in den Transformationsdialog gesteckt wurde, aufbauen kann.

Meine Damen und Herren, Herr Kellner,

ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit!

Ich freue mich auf einen schönen Neujahrsempfang und auf interessante Gespräche – gerade hier im Museum für Kommunikation haben wir ja einen idealen Ort dafür!

Herzlichen Dank.